

Hierüber wird diskutiert : Blümlein im Wunschgarten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **29 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rat ein spezielles Regionalsekretariat führen können, das namhafte Staatsbeiträge erhält. Grössere Gemeinden können, wie beispielsweise die Stadt Zürich, mit regierungsrätlicher Bewilligung und Staatsbeiträgen die Aufgaben der Jugendhilfe selbst durchführen, sofern sie für qualitative Arbeit Gewähr bieten.

Es entspricht ungefähr der bisherigen *Lastenverteilung*, wenn der Staat inskünftig im Kantonsdurchschnitt 70 Prozent und die an den Bezirksjugendsekretariaten beteiligten Gemeinden 30 Prozent der Verwaltungskosten tragen. Im Hinblick auf die unterschiedliche Steuerkraft der Bezirke sollen jedoch die *Staatsbeiträge* an die einzelnen Bezirksjugendsekretariate nach den Steuerverhältnissen der an diesen beteiligten Gemeinden *abgestuft* werden.

Der materiell wichtigste Teil des neuen Gesetzes ist wohl aber die Beschränkung der den Jugendsekretariaten angeschlossenen Bezirksamtsvormundschaften auf die Fälle von *Minderjährigen*. Dadurch dürfen diese Sekretariate endlich zu eigentlichen Jugendsekretariaten werden. Nun dürfen und sollen diese Sekretariate ihre ganze Zeit und Kraft der Jugend ihres Bezirkes widmen. Dass sie dabei allein und unter Führung der kantonalen Zentralstelle weiterhin Kontakt mit allen öffentlichen und privaten Stellen der Jugendhilfe suchen und pflegen, entspricht langjähriger Praxis und liegt im Interesse der zu betreuenden Jugend und ihrer Familien.

Die Leserschaft wird mit Interesse vernehmen, dass auf Verlangen des Kantonsrates die Vorarbeiten zu einem *Gesetz über Heime für Minderjährige und Pflegeorte* aufgenommen worden sind. Diese Gesetze werden eine Ergänzung sein zum neuen Organisationsgesetz über die Jugendhilfe.

125 Jahre Zürcher Lehrerbildung

Ausstellung im Pestalozzianum Zürich

Die kantonale Lehrerbildungsanstalt in Zürich feiert. Es ist kein grosses, rauschendes Fest, keine Festschriften liegen in den Buchhandlungen auf: vielmehr ist der Weg, der als Jubiläum beschriftet wurde, in seiner Art einmalig. Es ist wohl der erstmalige Versuch einer Mittelschule, Wesen und Ziel einer Lehrerbildungsanstalt in Wort und Bild darzustellen. Was dabei herausgekommen ist, ist sicher nicht typisch zürcherisch, in gleicher Weise könnten auch andere Mittelschulen in unserem Land über ihre Arbeit berichten. Aber dass dieser Versuch einmal gewagt wurde und, wie wir glauben, auch bestens gelungen ist, sei hier schon vorweg genommen und ist sehr verdienstvoll.

Die Initianten haben sich bei ihrem Vorhaben von drei Ueberlegungen leiten lassen: Man dachte an die vielen *Ehemaligen*, die im Lande und jenseits unserer Grenzen wirken. Was ist aus ihnen allen geworden? Wie wirken sie heute im Volk draussen? Und man hat weiter einen Beitrag zum *Lehrermangel* leisten wollen. Die Situation ist ja heute gefährlich geworden. Unsere Volksschule muss Schaden leiden, wenn es nicht gelingt, die junge Generation für den Lehrerberuf zu begeistern. Dabei muss man sich immer

Hierüber wird diskutiert:



Blümlein im Wunschgarten

Wenn jeder Wunsch, der beim Beginn eines neuen Jahres im Stillen keimt, eine Blume wäre, dann würde der froststarre Januar ein Frühlingsmonat sein. Wir blicken in ein neues Jahr und werden besinnlich. Was hält es uns bereit?

Denken wir einmal nicht nur an uns selber, sondern an die Gemeinschaft. Unter ihr versteht man längst nicht mehr bloss jene der Gemeinde, des Kantons oder des Landes. Die Welt schrumpft in erschreckendem Masse zusammen, und wir fühlen von Jahr zu Jahr mehr, wie sehr wir mit den anderen drei Milliarden Menschen eine Schicksalsgemeinschaft bilden, verbunden auf Gedeih und Verderb. Da hegen wir wohl alle besonders den einen Wunsch: es möge Frieden bleiben. Wenn er erfüllt wird, dann kann uns — im grossen gesehen — nicht viel passieren. Das wäre die schönste Gabe, die uns das Jahr 1958 bescheren könnte. Da aber diesem Wunsch ein kleiner egoistischer Beigeschmack anhaftet (uns geht's ja im Frieden so gut), fügen wir auch gleich den zweiten an, dessen Erfüllung wir allen Völkern gönnen möchten: menschenwürdige Freiheit. Zu viele Mitbrüder und Mitschwester müssen noch in Knechtschaft schmachten, zu viele sterben einen grausamen Tod für ihre Gesinnung, die besser als jene ihrer Henker ist.

Sozusagen im Schatten dieser grossen Anliegen, deren Förderung wir vom neuen Jahre erwarten, blüht noch so manches Wunschblümlein, das aus dem Garten unserer Heimat spriest. Alle hoffen wir, dass uns die Vollbeschäftigung erhalten bleibe, denn sie ist der beste politische Stabilisator, den es geben kann. Wir wünschen uns ferner, dass die Preis-Lohn-Schraube sich nicht weiter drehe, und dass das Jahr dem Bund endlich eine feste Finanzordnung bringe. Auf dem Wunschzettel steht auch ein vernünftiger, unserem Lande angepasster Plan für die Landesverteidigung, und jedermann, ob Fussgänger, Velo- oder Autofahrer, hofft zum mindesten auf erste Spatenstiche zum Autobahnbau und damit zugleich auf den Rückgang jener Ziffern, die vom Morden auf den Strassen erzählen. Schliesslich wünschen wir uns, dass der Bundesrat mehr als bisher auch eine europäische Solidaritätspolitik betreibe, die dem im Volk so wachen Helferwillen entspreche. Ferner wünschen wir... Aber das weitere ist so individuell, dass ich die Vervollständigung der Liste Ihnen selber überlassen möchte!

Viktor